

und sodann wurde es unversehens in den tiefen Strom hinabgestürzt. Schäumend schloß sich das Wasser über ihm, aber bald tauchte der Kopf wieder auf, und als das edle Tier seinen Herrn erblickte, schleuderte es alle Klöße und Steine von sich und schwamm ans Ufer. Noch schwerer wurde es jetzt belastet und abermals hinabgestürzt; aber es ging wie vorher und so auch zum dritten Male. Der Anblick seines Herrn ließ das treue Tier nicht sterben, bis dieser endlich weinend sich abwandte und das Roß, zum vierten Male und noch schwerer belastet hinabgestürzt, nun in den Wogen versank.

Reinhold aber zerbrach in bitterm Schmerze sein gutes Schwert und schwur, nie wieder ein Roß zu besteigen oder ein Schwert zu ziehen. Dann eilte er fort und langte im Pilgergewande auf Montalban an. Hier nahm er herzlichen, tiefbewegten Abschied von Weib und Kind auf immerdar und ergriff den Pilgerstab.

Drei Jahre lebte er in frommen Bußübungen bei einem Eremiten, dann trieb ihn die Sehnsucht ins heilige Land, und hier verrichtete er viele tapfere Thaten gegen die Ungläubigen. Treu seinem Schwur bestieg er kein Pferd und schwang kein Schwert, wohl aber führte er eine gewaltige Keule, half Jerusalem erobern, ja nahm sogar den Sultan selbst gefangen und zwang ihn, Frieden zu schließen. Hier im heiligen Lande fand Reinhold in einem Pilger auch seinen Vetter Malagis wieder, der im Kampfe gegen die Ungläubigen ein rühmliches Ende nahm.

Nachdem Reinhold noch am Grabe des Heilandes ernst gebetet und inbrünstig um Vergebung seiner Sünden gefleht hatte, kehrte er, hochgeehrt vom Patriarchen und allen Schirmern des heiligen Landes, in seine Heimat zurück, gerade noch rechtzeitig genug, um Zeuge eines siegreichen Gotteskampfes seines Sohnes Ermanrich gegen einen Verleumder zu sein.

Allein sein Sinn war den irdischen Freuden erstorben und nur noch den himmlischen zugekehrt. Trotz aller ehrenden Anerbietungen beschloß er, sein Leben ganz Gott zu weihen, ging in ein Kloster der frommen Stadt Köln und war Tag und Nacht emsig im Gebet. Gott der Allmächtige aber erhörte sein Flehen und gab ihm Gnade, also daß er Lahme und Blinde heilte, auch sonst gar viele Wunder verrichtete. Als nun im Jahre 810 der prächtige Bau der Kirche zu St. Peter begonnen wurde zur Ehre Gottes, da stellte sich auch der fromme Reinhold ein und arbeitete als einfacher Steinmetz, im Volke genannt St. Petri Werkmann, so viel, wie sonst vier oder fünf andere seiner Genossen. Ja, selbst in den Stunden, wo alles ruhte, schaffte er rüstig weiter, erregte aber dadurch den Neid und Haß seiner Mitgesellen, die endlich seinen Tod beschloßen.